

1. Beim ‚alten Knaster‘

Der Reiteroberst a. D. Prinz Otto Victor von Schönberg-Wildauen stand am geöffneten Fenster, gehüllt in eine undurchdringliche Tabakswolke, die sich unter den kräftigen Zügen, welche er aus der langen holländischen Tonpfeife tat, immer vergrößerte, so dass sie endlich das ganze Zimmer erfüllte und das Erkennen der in demselben befindlichen Gegenstände wirklich und allen Ernstes erschwerte. Durch diese Rauchmasse, welche die liebste Atmosphäre des alten, wackeren Degenknopfes war, ertönte zuweilen ein kurzes, grimmiges Knurren, dem bald ein anhaltendes, mehrmaliges Räuspern und endlich ein lauter, zorniger Ruf folgte:

„Heinz!“

Es erschien niemand.

„Heeeeeeeeeiiiiiiiiinz!“

Kein Mensch wollte hören.

Der Prinz trat zur Tür, ergriff den Klingelzug und schellte in einer Weise, als ob das ganze Schloss in Brand geraten sei. Da erhob sich draußen auf dem Korridor ein Lärm, als sei ein ganzes Heer von Holzpantoffeln in Bewegung gesetzt worden, es stampfte und donnerte näher, und unter dem geöffneten Eingang erschien ein Mann, dessen steifgewichene und rabenschwarze Schnurrbarthälften wie zwei unter der Nase befestigte Lanzen spitzen zu beiden Seiten des außerordentlich gutmütigen Gesichts hinausragten. Er hatte nur ein Bein, das andere wurde durch einen Stelzfuß ersetzt, und in der Hand hielt er den derben Knotenstock, mit dessen Hilfe er sich das beschwerliche Gehen erleichterte. Es war der Leibdiener des Prinzen, Heinrich, von Letzterem aber kurzweg Heinz genannt. Beide hatten die Befreiungskriege mitgemacht und seit jener Zeit nicht wieder voneinander lassen können.

„Heinz!“

„Was denn, Dorchlaucht?“

„Ich bin nicht Dorchlaucht, sondern Offizier! Weißt du das?“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“, antwortete der Angedonnerte mit einem besorgten Seitenblick, der es aber nicht vermochte, den konsistenten Tabaksqualm zu durchdringen. Er wusste, dass sein Herr und Gebieter stets bei schlimmer Laune war, wenn er von dem Prinzen nichts wissen wollte und an dessen Stelle den Offizier herauskehrte.

„Wo steckst du denn in aller Welt? Ich habe gerufen, dass mir die Lunge platzen möchte, du aber hörst es nicht! Wo bleibt denn die Jungfer Adeline wieder einmal mit dem Kaffee?“

„Die Krakehline, Dorchlaucht? Ich war soeben bei ihr und habe ihr ganz gehörig den Marsch geblasen. Die Sahne ist ihr wie gewöhnlich übergelaufen; nun riecht's auf Wildauen wie in einem Rinderstall, und der gnädige Herr Oberst müssen auf den Kaffee warten. Soll ich ihr vielleicht eins mit dem Stock geben?“

„Das lass nur sein, denn du verdienst es selber! Wo sind die Pfeifen, die du mir zu stopfen hast?“

„Sie liegen ja alle in Reih und Glied hier auf dem Tisch, Herr Oberst!“

„Ach so!“, klang es etwas besänftigter. „Die Luft hier ist so dick und gesund, dass man die Pfeifen wahrhaftig fast nicht sehen kann. Steck mir eine neue an!“

Der Diener folgte dieser Aufforderung, nahm die ausgerauchte Holländische in Empfang und reichte dem Prinzen dafür eine in Brand gesetzte entgegen.

„Heinz!“

„Was denn, Dorchlaucht?“